



KOMMENTAR

Klitzekleine Chance



MICHAEL KELLER über das drohende Ende für den FC Rot-Weiß

Heute Abend wird es im nicht öffentlichen Teil des Stadtrates möglicherweise eine Zäsur der 52-jährigen Vereinsgeschichte des FC Rot-Weiß Erfurt geben. Gewährt der Stadtrat Mietnachlass und verzichtet auf rund 20 000 Euro – oder versetzt er dem insolventen Klub den Todesstoß. Denn bei Ablehnung des Erlasses der Kosten ist mit enger Sicherheit Schluss.

Vorläufiger Endpunkt einer traurigen Entwicklung. Das neue Stadion sollte die Erlösung sein. Nun wird es zum Totengräber. Selbstüberschätzung der eigenen Leistung und Möglichkeiten beim Klub haben dazu beigetragen, dass nun selbst die geregelte Insolvenz wackelt und der Name Rot-Weiß Erfurt endgültig verschwinden könnte.

Diese dramatische Entwicklung hat mehrere Väter und am Ende müssen öffentliche Gelder herhalten. Dennoch sollte man abwägen. Beim Klub kicken mehrere Hundert Nachwuchsspieler, das Stadion – mit einem halbwegs ansehnlichen Fußball, der dort gespielt wird – ist ein Werbeträger und weicher Standortfaktor. Wem kann daran gelegen sein, dass dort künftig Totenstille herrscht? RWE verdient eine Chance für einen Neuanfang. Für sich und für Erfurt. Wenn es der Stadtrat will.

ZITAT

„Die Lebensqualität im Stadtteil leidet.“

Ortsteilbürgermeister Wilfried Kulich über den Zustand des Vilnius-Brunnens im Rieth

Raser haben heute ganz schlechte Karten

Erfurt. Die Unfallstatistiken zeigen es leider immer wieder: Überhöhte Geschwindigkeit ist die Unfallursache Nummer 1. Deshalb findet am heutigen Mittwoch der sechste europaweite Speedmarathon statt. An diesem Tag soll das Bewusstsein geschärft werden, dass Raserei für alle Verkehrsteilnehmer gefährlich ist. Ab 6 Uhr gibt es thüringenweit an mehr als 100 Stellen Geschwindigkeitskontrollen. In Erfurt wird geblitzt an der

- Konrad-Adenauer-Straße,
- Hannoverschen Straße,
- Wilhelm-Busch-Straße,
- Nordhäuser Straße,
- Eisenacher Straße sowie
- am Juri-Gagarin-Ring.

LESER-SERVICE

Zustellung und Abo: (0361) 5 555 0550
Mo bis Fr 7–19 Uhr, Sa 7–13 Uhr
leserservice@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de/leserservice

Pressehaus Erfurt:
Meylarstraße 19, 99084 Erfurt
Servicecenter: Mo bis Fr 10–18 Uhr

Lokalredaktion: (0361) 555 05 40
erfurt@thueringer-allgemeine.de
www.erfurt.thueringer-allgemeine.de

Zentralredaktion: (0361) 227 51 18
leserbriefe@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de

Anzeigen: (0361) 555 05 55
Mo bis Fr 7–18 Uhr
anzeigen@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de/anzeigen

Tickets: (0361) 227 52 27
Mo bis Sa 8–22 Uhr, So 8–16 Uhr
www.ticketshop-thueringen.de



Samenspender auf der Krämerbrücke

Einen „Samenspender“ hat Rosanna Minelli vor ihrem Geschäft auf der Krämerbrücke angebracht: Wer zwei Euro einwirft in den Automaten, der

kann Waid- (englisch Woad-) Samen zum Mitnehmen ziehen und selbst ein „blaues Wunder“ erleben. In den Blättern der goldgelb blühenden,

dem Raps ähnlichen, ansonsten eher unscheinbaren Pflanze, verbirgt sich nämlich das besondere Blau, das eng mit der Stadtgeschichte verbunden

ist und Erfurt reich machte. Mit Seidenschals, Seifen, Farben und mehr handelt Rosanna Minelli auf der Krämerbrücke. Foto: Frank Karmeyer

Weiterbestand von RWE hängt heute von Stadtratsvotum ab

Entscheidung in geheimer Sitzung, ob Stadionmiete für sechs Spiele drastisch gekürzt wird. Ansonsten droht das Aus

VON MICHAEL KELLER

Erfurt. Die Insolvenz und der FC Rot-Weiß. Wer geglaubt hat, dass dort Ruhe einkehrt, irrt. Heute Abend beschließt der Klub den Stadtrat. Insolvenzverwalter Volker Reinhardt kommt selber. Was die Brisanz der Drucksache 0779/18 im nicht öffentlichen Teil verdeutlicht. Denn es geht – wie immer in diesen Tagen bei RWE – um Geld. Um viel Geld. Mehr noch. Es geht um nackte Überleben.

Es stellt sich im Klub nämlich die Frage, wie und von wem man die Miete an die Multifunktionsarena für drei bereits absolvierte Begegnungen (Fortuna Köln, Osnabrück, Chemnitz) bzw. für die drei noch ausstehenden Heimspiele in Liga drei gegen Großaspach, Bremen II und Würzburg bezahlen soll.

Am 21. März hatte der Präsident des FC Rot-Weiß, Frank Nowag, noch schriftlich erklärt, den Vertrag für die letzten Heimspiele der Saison erfüllen zu können. Volker Reinhardt, damals noch als vorläufiger Sachwalter eingesetzt, hatte dazu seine Zustimmung erteilt.

Inzwischen aber, nach näherer Einsichtnahme in die Finanzsituation des Vereins, kam Reinhardt, nunmehr Insolvenzverwalter, zu einer anderen Auffassung. Je Heimspiel soll RWE einen operativen Verlust zwischen 35 000 und 37 000 Euro erwirtschaften.

Grund: Umsätze aus Werbung und Sponsoring und aus Dauerkarten wurden bereits verbraucht und können nun nicht mehr den Spieltagsertagen zugerechnet werden.

Insolvenzverwalter Reinhardt erklärt per Schreiben vom 11. April an die Arena GmbH, dass „bei unverändertem Festhalten an den vertraglichen Konditionen bereits die Beendigung des Spielbetriebes der laufenden Saison gefährdet“ sei. Die für den 1. Juni avisierte Eröffnung des Insolvenzverfahrens wäre unter diesen Umständen zugleich mit der Kündigung sämtlicher Mitarbeiter und der irreversiblen Einstellung des Geschäfts- und Spielbetriebs verbunden. Das wäre das Ende.

In der Stadtratsverwaltung hatte man in einem Vorgespräch erklärt, dass man auf die Miet-

nahmen laut Thüringer Kommunalordnung keinesfalls vollständig verzichten könne. Der Insolvenzverwalter hat daher ein eher als Symbolische grenzen des Nutzungsentgelt pro Spiel von 2500 Euro vorgeschlagen. Für die Multifunktionsarena würde das einen Verzicht pro Spiel von mindestens 9456 Euro bedeuten. Eine Stundung der Stadionmiete kommt übrigens laut Thüringer Gemeindehaushaltsverordnung nicht infrage.

Löbliches Engagement für Nachwuchsfußballer

Wenn die Einziehung der vollen Forderung die wirtschaftliche Existenz ernstlich gefährdet oder gar vernichten würde, greift der Passus der Erlassebühligkeit. Das wäre im Fall RWE so. Der könne aber nur Anwendung finden, um die Gesundheit des Vereins zu erreichen. Es sei nicht die Aufgabe eines Billigkeitserlasses, „einen nicht sanierungsfähigen, unternehmen Sterblicher zu leiten“, heißt es in drastischen Worten.

Weiter heißt es, der Schuldner dürfe seine wirtschaftliche Notlage nicht selber schuldhaft herbeigeführt haben, in dem er leichtsinnig und nachlässig handelte oder gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen hat. Für RWE spreche, heißt es in der Stadtratsvorlage, dass sich der Verein mit seinem Engagement im Nachwuchsfußballbereich und dem durch ihn betriebenen Nachwuchsleistungszentrum auch im Allgemeininteresse verdient gemacht habe.

Der Untergang von Rot-Weiß hätte demnach weitreichende Folgen für den Fußball-Leistungssport in Erfurt. Die Erlässwürdigkeit sei somit gegeben, heißt es.

CDU-Fraktionschef Michael Panse zögert etwas. Die Meinung zu Rot-Weiß in seiner Fraktion sei gespalten. Mit Verweis auf die Nichtöffentlichkeit der Entscheidung lässt er lediglich wissen, dass eine positive Fortführungsprognose für RWE der Gradmesser sei. Diese Versicherung müsse der Insolvenzverwalter geben.

„Niemand bei uns will auf den Verein, der am Boden liegt, auch

noch draufzutreten“, wird Linken-Fraktionschef Matthias Bärwolff schon deutlicher. Die Bereitschaft sei gegeben, den Verein zu erhalten. Vor allem in Hinblick auf die Nachwuchsarbeit. Dennoch wolle man noch mehr Informationen, etwa, wie es mit Rot-Weiß in Liga vier weitergehen soll.

„Das müssen wir machen, unbedingt. Es ist das Letzte, was wir wollen, dass RWE stirbt. Das ist bei uns eindeutig Konsens“, erklärt unumwunden Urs Warweg von der SPD-Fraktion.

Es sei eine Entscheidung über Wohl und Wehe von Rot-Weiß und deswegen unterstütze er persönlich diese Vorlage, um RWE den Fortbestand zu sichern, sagt Grünen-Fraktionschef Prof. Alexander Thumfart, gesteht aber ein, dass eine emotionale Diskussion in der Fraktion keine Einigkeit erbracht habe. „Man kann aber nicht wirklich wollen, dass RWE heute für einen Hand voll Euro befristet wird“, sagt er. Über die vierte Liga sei dann aber nochmals gesondert zu reden.

► Kommentar

Stadtpolizei findet keine Zustimmung

CDU-Vorschlag stößt auf breite Ablehnung

Erfurt. „Etablierung einer Stadtpolizei in Erfurt“ ist der Tagesordnungspunkt 7.9. in der heutigen Stadtratsitzung überschrieben. Eingereicht wurde der Antrag von der CDU-Fraktion.

„Wir lehnen ihn ab“, so Urs Warweg von der SPD-Fraktion. Eine Stadtpolizei sei nicht Aufgabe der Kommune, das liege in Landeshoheit“, begründet er.

Ähnlich die Argumentation der Linken. „Das lässt das Polizeiaufgabengesetz gar nicht zu“, so Fraktionschef Matthias Bärwolff. Man werde ablehnen.

„Klare Ablehnung“, sagt auch Grünen-Fraktionschef Alexander Thumfart. Das sei mit den Gesetzen auch nicht vereinbar.

Auch bei der Bunten-Fraktion ist die Ablehnung sicher. Die Vorstellung von der Durchsetzung einer Stadtpolizei sei unrealistisch, so Daniel Stassny.

„Der Begriff ist tatsächlich etwas irritierend“, gesteht CDU-Fraktionschef Michael Panse. Es gehe darum, die Funktionen der bereits gemeinsam praktizierten Streifen von Polizei und Ordnungsmacht zu vereinen. Die Polizei übernehme hoheitliche Aufgaben, das Ordnungsmacht kommunale. Also Zustimmung.

Altstadtfrühling immer beliebter

Erfurt. Mit etwa 380 000 Besuchern ist am Wochenende der Erfurter Altstadtfrühling zu Ende gegangen, das sind etwa 10 000 mehr als im Vorjahr. Für Sven Kaestner, Leiter der Abteilung Märkte und Stadtfeste bei der Kulturdirektion, ein „Super-Auftakt“ für das Veranstaltungsjahr auf dem Domplatz. Dazu habe das gute Wetter beigetragen, aber auch eine besondere Attraktion wie das 80 Meter hohe Kettenkarussell. (fk)

KORREKTUR

Siegerin bei Wahl in Marbach

Marbach. Die CDU-Kandidatin Marion Walsmann ging bei der Oberbürgermeisterwahl am Sonntag in allen drei Wahllokalen von Marbach als Siegerin hervor. In der gestern veröffentlichten Wahlanalyse hatten wir irrtümlicherweise geschrieben, der AfD-Kandidat Stefan Möller sei in einem dieser Lokale der stärkste Kandidat gewesen. Walsmann holte 25,8 Prozent in der Evangelischen Kirchengemeinde, 28 Prozent in der Kita und 29,9 Prozent in der Ortsteilverwaltung. Möller entsprechend 22,4 Prozent, 24,3 Prozent und 26,4 Prozent.

Sparkasse plant 125 Mietwohnungen auf Post-Sportplatz

Angepeilt wird das untere Preissegment. Mindestens ein Drittel der Fläche soll Bürgerpark werden. Ortsteilrat schlägt Änderungen vor

VON HOLGER WETZEL

Johannesplatz. In ihrem bislang größten Immobilienvorhaben will die Sparkasse Mittelthüringen den Post-Sportplatz bebauen. Im Projekt „Wohnquartier Bürgerpark“ sollen zwei U-förmige, vier- bis sechsgeschossige Gebäude mit zusammen rund 125 Mietwohnungen im unteren bis mittleren Preissegment entstehen. Die Fertigstellung ist in zwei Jahren geplant.

Das Vorhaben nimmt nach den Vorstellungen der Sparkasse etwa zwei Drittel des nicht mehr genutzten Post-Sportplatzes ein, den das Geldinstitut bereits erworben hat. Das restliche Drittel im Westen und Norden des Grundstücks ist für einen von einer Bürgerinitiative ge-

planten Bürgerpark reserviert, der dem Bauvorhaben auch seinen Namen gibt.

Die U-förmigen Gebäude verfügen zudem jeweils über einen grünen Innenhof. Beidseits der Höfe setzen die dreigeschossigen Wohnscheiben aus den 50-er Jahren fort, die an der Eisenberger Straße stehen. Nach Norden, in Richtung der Integrierten Gesamtschule, bilden die Neubauten einen Querriegel. Die Hälfte der Stellplätze ist in einer Tiefgarage geplant. Die andere Hälfte entsteht oberirdisch entlang der Friedrich-Engels-Straße.

Die Aufstellung eines entsprechenden Bebauungsplanes soll heute vom Stadtrat beschlossen werden. Allerdings wünschen

der Ortsteilrat vom Johannesplatz und die Bürgerinitiative noch Änderungen, die ebenfalls zur Abstimmung stehen.

Ihr wichtigstes Anliegen ist die Vergrößerung des Flächenanteils für den Bürgerpark auf 60 Prozent. Zudem sollen statt zweier „U“ vier Längsgebäude mit maximal vier Etagen entstehen, was die Zahl der Wohneinheiten auf 100 reduzieren würde. Alle Stellplätze und die Fernwärmeleitung sollen unterirdisch angelegt werden.

Die Sparkasse lehnt die Vorschläge aus wirtschaftlichen Erwägungen ab und sieht sich durch den Gestaltungsbeirat bestätigt. Allenfalls könne der Bürgerpark unter bestimmten Bedingungen auf 40 Prozent der Fläche vergrößert werden.



Die Visualisierung zeigt, wie der Post-Sportplatz bebaut werden soll. Die Sparkasse plant 125 Mietwohnungen. Abb: Junk & Reich Architekten / Sparkasse Mittelthüringen